

apollinisch schlanke aus. Das Haus weist große Lücken auf, nur Sozialdemokratie und Zentrum sind fast vollzählig da. Die Deutsche Volkspartei hat nur ein paar Herren als Beobachtungsposten geschickt. Die Deutschnationalen fehlen demonstrierend; einzig und allein Herr v. Graefe ist zu sehen, aber nur als Chronist seiner „Mecklenburger Warte“ bei den Berichterstattungen auf der Galerie. Die Feier selbst, von Orgelklang — Krönungsfest in Rheims — eingeleitet und geschlossen, ist sonst prunklos und doch festlich und nicht ohne Würde. Das wollen wir gern feststellen. Es gibt zwar ein paar peinliche Augenblicke im Zeremoniell, denn man hat die Eidesformel für Ebert nicht gleich zur Hand, und Seine Exzellenz tritt eine ganze Weile verlegen von einem Fuß auf den andern, denn auswendig kann er die paar Sätze nicht sagen; aber das ist nicht schlimm, er wird in seine Würde noch hineinwachsen und die längsten Kauscherschen Festreden, immer mit einem Umlandzitat, zu memorieren wissen.

Also Ebert beschwört die Verfassung. Man fragt sich im stillen, was länger halten wird, der Schwur oder die Verfassung.

Dann machen die drei süddeutschen Herren, der badische Zentrumsmann Fehrenbach, der badische Sozialdemokrat Ebert, der schwäbische Demokrat Payer, die nötige Beweihräucherung. Die große Brille und das Blättchen in der Brusttasche hat Ebert nicht vergessen; es geht alles gut. Rein Preuße spricht. Preußen ist zerstückt im Osten und im Westen, Preußen hat die schwerste Blutrrechnung zu bezahlen, Preußen soll noch weiter zerstückelt werden. In der Führung Deutschlands hat es schon längst abgedankt, und es ist mehr als ein Zufall, daß die drei Süddeutschen heute die Regie führen.

Die Reden halten sich von Verletzung der Andersdenkenden nicht frei. Auch an diesem Festtage wird Parteipolitik gemacht.